

DEREK LANDY



SKULDUGGERY PLEASANT™

DIE DIABLERIE BITTET ZUM STERBEN

 Loewe

Skulduggery. „Ist das ein Angebot?“

Die Leiche nickte. „Ich werde eure Fragen beantworten.“

„Bist du Trope Kessel, der Teleporter?“

„Der bin ich.“

„Wir sind hier, weil im vergangenen Monat vier weitere Teleporter umgebracht wurden. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zwischen diesen Morden und deinem. Wie wurdest du umgebracht?“

„Man hat mir ein Messer in den Rücken gestoßen.“

Walküre hob eine Augenbraue. Die anderen Teleporter waren genauso umgebracht worden. Vielleicht gab es ja tatsächlich einen Zusammenhang.

„Wer hat dich umgebracht?“

„Er hat gesagt, sein Name sei Batu.“

„Warum hat er dich umgebracht?“, fragte Skulduggery weiter.

„Ich war – das kann man wohl so sagen – ein Gelehrter“, antwortete der Tote. „Vor Urzeiten wurden die Gesichtslosen aus dieser Wirklichkeit vertrieben, und auch wenn mir nichts daran lag, sie zurückkehren zu sehen, war das Wie ihrer Vertreibung, die Magie dahinter, die Theorie ... Es war ein Rätsel und ich war geradezu besessen davon, es zu lösen. Meine Neugier und mein blindes Vertrauen haben mich das Leben gekostet. Ich habe geglaubt, dass die Menschen von Natur aus gut und anständig und achtbar wären. Batu war, wie sich herausstellte, nichts von alledem. Er hat mich getötet, weil ich wusste, wie man an das, was er haben wollte, herankommt. Und als ich es ihm verraten hatte, musste er das Geheimnis wahren.“

„Was wollte er haben?“

„Das Tor“, antwortete die Wasserleiche. „Das Tor, das sich öffnen und den Gesichtslosen die Rückkehr ermöglichen wird.“

Einen Augenblick lang sagte niemand etwas. Walküre merkte, dass sie die Luft anhielt, und atmete bewusst aus.

„Und das Tor existiert?“, fragte Skulduggery schließlich. Er sprach langsam und vorsichtig, so als sei die Antwort ein schlafender Hund, den er nicht wecken wollte. Er klang ernsthaft besorgt.

„Zweifellos, aber ich hatte gerade erst herausgefunden, wie man an das Tor herankommt – man hat mir keine Gelegenheit mehr gegeben, meine Theorie in der Praxis zu erproben. Die Wand zwischen unseren Wirklichkeiten ist mit der Zeit bröckelig geworden. Ihre dunklen Gedanken und ihre Bosheit sind in unsere Welt durchgesickert. Jemand, der hoch empfindlich und mit genügend Kräften ausgestattet ist, sollte in der Lage sein, den Energielinien in unserer Welt bis zu ihrem schwächsten Punkt nachzuspüren. Dort wird das Tor sich öffnen.“

„Warum sind die Gesichtslosen dann noch nicht hier?“, wollte Walküre wissen.

„Zwei Dinge sind dazu nötig“, erklärte die Wasserleiche. „Das erste ist ein Isthmus-

Anker, ein Gegenstand an einem unsichtbaren Faden, der von dieser Wirklichkeit in die nächste reicht. Der Faden verhindert, dass das Tor sich für immer schließt. Doch der Anker ist nutzlos ohne eine Person, die das Tor aufbricht – und das kann nur ein Teleporter.“

Walküre runzelte die Stirn. „Aber die Teleporter werden einer nach dem anderen umgebracht.“

Skulduggery schaute sie an. „Was können wir daraus schließen?“

„Keine Ahnung. Es macht doch keinen Sinn. Es sei denn ... Ich weiß auch nicht, es sei denn, der Mörder will *nicht*, dass die Gesichtslosen zurückkommen, und bringt deshalb alle Teleporter um, damit er sicher sein kann, dass das Tor nie mehr geöffnet wird.“

„Was bedeuten würde?“

„Was bedeuten würde, dass er gar nicht auf der Seite der Bösen steht – vielleicht gehört er zu den Guten und ist nur total verkorkst.“

Skulduggery schweig einen Augenblick, dann nickte er der Leiche zu. „Danke. Du hast der Welt einen großen Dienst erwiesen.“

„Und ihr helft mir jetzt?“

„Das werden wir.“

Die Meerhexe lachte. „Du wirst den See hier nie mehr verlassen, Leichnam.“

Skulduggery schaute sie an. „Was willst du im Tausch für ihn haben?“

Die Hexe verzog den Mund. „Nichts. Er gehört mir. Dieser See ist seine letzte Ruhestätte. Das Wasser hat bereits von ihm Besitz ergriffen.“

„Es muss doch etwas geben, das du gerne hättest, etwas, das wir dir im Tausch für ihn geben können.“

„Nichts, was du mir geben könntest, will ich. Ich bin eine Meerjungfrau. Ich bin über alle Versuchung erhaben.“

„Du bist keine Meerjungfrau“, widersprach Walküre. „Du bist eine Meerhexe.“

Die Hexe kniff die Augen zusammen. „Als ich jünger war, war ich eine Meerjung...“

„Egal“, unterbrach Walküre sie. „Es mag ja sein, dass du mal eine Schönheit warst, aber jetzt bist du eine hässliche alte Fischfrau.“

„Errege nicht meinen Zorn, Mädchen.“

„Ich habe nicht die Absicht, deinen Zorn auch nur zu kitzeln, aber wir gehen hier nicht ohne die Wasserleiche weg. Also rück ihn raus oder es passiert etwas.“

„Mir scheint, du willst doch ertrinken“, schnarrte die Hexe, warf sich nach vorn – und im nächsten Augenblick lagen ihre Knochenhände auf Walküres Schultern. Sie bäumte sich auf und Walküre wurde vom Boden gerissen, hoch in die Luft gehoben und wie eine Stoffpuppe fallen gelassen. Sie kam hart auf der Wasseroberfläche auf und ging sofort unter. Während sie sich drehte, erkannte sie zwischen den Luftbläschen, dass der lang gestreckte, schlangenähnliche Unterleib der Meerhexe in einer Schwanzflosse endete. Dann drehte sich der Leib um und die Hexe war neben ihr. Ihre Augen glänzten triumphierend, als sie Walküre erneut packte und unter Wasser hielt.

Walküre versuchte ihr einen Fausthieb zu verpassen, doch ihre Hand war viel zu langsam unter Wasser. Die Hexe lachte, ihr Mund füllte sich mit Wasser, das ihr in die Kehle lief, und zum ersten Mal sah Walküre die Kiemenreihen, die sich rechts und links an ihrem Hals öffneten.

Walküres Lunge brannte bereits. Sie hatte keine Zeit gehabt, tief Luft zu holen. Sie zielte mit den Daumen auf die Augen der Hexe, doch deren Knochenfinger schlossen sich um ihre Handgelenke. Die Hexe war stärker als sie.

Und dann kam etwas auf sie zugeschwommen und Walküre erkannte Skulduggery, der wie ein Torpedo durchs Wasser schoss. Bevor die Hexe ihn überhaupt bemerkte, war er bereits neben ihnen. Sie wollte ihn packen, doch Skulduggery griff nach Walküres Handgelenk, das sie gerade freigegeben hatte, und riss Walküre von ihr los.

Sie klammerte sich an Skulduggery fest und spürte, wie das Wasser sich vor ihnen teilte und von hinten schob. Die Hexe war hinter ihnen her, ihr Körper schlängelte sich durchs Wasser, ihr Gesicht war wutverzerrt. Sie hatte sie fast erreicht und streckte schon die Hand aus. Da drehte Skulduggery ab und tauchte weit hinab in die dunkle Tiefe des Sees. Dann rollten sie herum, änderten die Richtung, kraulten zurück, direkt unter der Hexe durch, die ihre Wut in Kaskaden von Luftbläschen hinausbrüllte.

Der Grund des Sees war dicht unter ihnen. Walküre hätte die Hand ausstrecken und Kiesel und Felsen, Schlick und Sand berühren können.

Doch Skulduggery katapultierte sie nach oben und sie schossen aus dem Wasser, flogen hoch hinauf in die Luft und in einem weiten Bogen wieder zurück, mitten hinein in die Bäume. Ein gellender Schrei ertönte. Die Meerhexe brach aus dem aufgewühlten Wasser, packte Skulduggery, schlang ihre dünnen Arme um seine Taille und zog ihn wieder hinunter in den See.

Walküre versuchte ihren Sturz abzumildern, indem sie nach einem Ast griff, aber sie konnte sich nicht festhalten und schlug ächzend auf dem Boden auf. Die Rinde hatte ihre Hände aufgerissen und sie bluteten, doch sie merkte es kaum.

Stöhnend drehte sie den Kopf Richtung Wasser. Skulduggery und die Hexe waren nicht mehr zu sehen und der See glättete sich bereits wieder, als versuchte er zu verbergen, was sich unter seiner Oberfläche abspielte. Sie rollte sich herum und stand mühsam auf. Das dunkle Haar hing ihr ins Gesicht und sie zog eine Grimasse, als sie ihre Hände sah.

Der Leichnam stand immer noch reglos im Wasser; wahrscheinlich wartete er darauf, dass die Hexe zurückkam und ihn, den sie als ihr Eigentum betrachtete, zurückholte. Walküre setzte sich in Bewegung. Die Leiche hatte ihnen geholfen und sie hatten versprochen, ihr dafür ebenfalls einen Gefallen zu tun.

Sie lief am Ufer entlang, wobei sie immer wieder ausrutschte und für ihren Geschmack viel zu dicht ans Wasser kam. Aber die Hexe schoss nicht heraus und versuchte nicht, sie zu packen. Wahrscheinlich bombardierte Skulduggery sie gerade mit Tritten. Zumindest *hoffte* sie das.

Schwer atmend erreichte Walküre die Leiche. Sie hielt die Hände vor sich ausgestreckt, da sie schon anfangen zu brennen.

„He, du“, sagte sie, „komm da raus.“

Der Tote schüttelte den Kopf. „Ich kann mich allein nicht bewegen. Die letzten fünfzig Jahre habe ich auf dem Grund des Sees verbracht. Ich weiß überhaupt nicht mehr, wie das geht, sich bewegen.“

„Wenn das so ist“, sagte Walküre, „komme ich und hole dich.“

„Danke“, sagte die Leiche.

Walküre machte einen Schritt in den See hinein. Das Wasser war an dieser Stelle ruhig. Von der Hexe keine Spur – was entweder bedeutete, dass Skulduggery sie auf Trab hielt oder dass sie auf der Lauer lag und nur darauf wartete, dass Walküre so weit hereinkam, dass sie sie bequem packen konnte. Das Wasser reichte Walküre bereits bis zu den Knien, dann bis zu den Oberschenkeln. Als es ihr bis zur Taille ging, warf sie sich nach vorn und schwamm.

So weit, so gut. Noch griffen keine Hände nach ihr und zogen sie unter Wasser.

Sie schwamm zu dem Leichnam und schaute zu ihm auf. „Wie kriege ich dich ins Wasser?“

„Tut mir leid, ich weiß es nicht.“

Sie holte tief Luft und tauchte unter. Da war nichts, worauf er hätte stehen können. Es war, als würde der See selbst ihn in der Senkrechten halten.

Sie kam wieder an die Oberfläche und wollte ihn nach unten ziehen, doch in dem Moment, in dem sie ihn berührte, hielt ihn der See nicht mehr länger fest und er platschte ins Wasser.

„Tut mir leid“, sagte er.

„Ist schon gut.“ Sie legte die Hand unter sein Kinn und widerstand der Versuchung, sich zu schütteln, als sie seine eiskalte, fleckige Haut berührte. Mit dem Leichnam im Schlepp schwamm sie ans Ufer zurück. Als sie wieder festen Boden unter den Füßen hatte, fasste sie ihn unter den Armen und zog ihn an Land.

„Danke, dass du das für mich getan hast.“

„Das waren wir dir schuldig.“

„Es war entsetzlich in diesem See.“

„Wir suchen dir ein hübsches, trockenes Grab, mach dir mal keine Sorgen.“

Es gelang ihm, den Kopf zu drehen und sie anzuschauen. „Wenn die Gesichtslosen zurückkommen, bedeutet dies das Ende der Welt. Bitte versprich mir, dass ihr das nicht zulasst.“

Sie schenkte ihm ein Lächeln. „Genau darum sind wir hier: um die Bösen aufzuhalten.“

In dem Augenblick, in dem er trockenen Boden unter den Füßen hatte, rollte sein Kopf auf die Brust und er hörte auf zu reden. Nun war er wieder nichts als ein gewöhnlicher Leichnam.

Sie schleifte ihn weiter über das Ufer, bis sie ein gutes Stück vom Wasser entfernt waren. Erst dann legte sie ihn vorsichtig ab.

Sie war klatschnass und durchgefroren, ihre Hände waren zerkratzt und brannten, sie hatte Dreck und totes Fleisch unter den Fingernägeln und sie musste sich, sobald es irgendwie möglich war, die Haare waschen.

In der Mitte des Sees tat sich etwas. Als sie genauer hinschaute, sah sie, wie der See Wellen schlug und sich etwas aus der Tiefe erhob. Skulduggery tauchte auf und schraubte sich so weit in die Höhe, bis er auf dem Wasser stand. Dann glitt er über die Oberfläche, die Hände in den Manteltaschen, als warte er auf den Bus.

Als er ans Ufer kam, wurde er langsamer.

„Das wäre dann auch erledigt“, sagte er. Er wedelte mit der Hand und alles Wasser floss von seinen Kleidern ab. Im Nu war er wieder trocken.

Walküre blickte ihn finster an. „Du hast mir immer noch nicht gezeigt, wie das geht.“

Er hob seinen Hut vom Boden auf und klopfte den Dreck ab. „Du warst es doch, die immer meinte, Lektionen über Feuer und Luft seien wichtiger. Du kannst mir nun wirklich nicht die Schuld dafür geben, dass du jetzt aussiehst wie eine ersoffene Ratte!“

„Könnte ich wohl“, erwiderte sie brummig. „Was macht die Hexe?“

Er zuckte die Schultern. „Sie wird ihren Lebenswandel bereuen, nehme ich an. Wie ich sehe, hast du den Leichnam gerettet.“

„Ja. Er ist tot.“

„Das haben Leichname so an sich.“

„Ich wollte damit sagen, dass er nicht mehr redet.“

„Dann können wir ihm nur noch seinen letzten Wunsch erfüllen. Wir bringen ihn zum Wagen, wobei wir uns nicht von irgendwelchen Spaziergängern beobachten lassen sollten, und schaffen ihn nach Dublin.“

Sie nickte und biss sich auf die Lippe.

„Was ist?“, fragte Skulduggery. „Hast du irgendwas?“

„Na ja, ich will ja nicht respektlos oder so erscheinen, aber wenn ich daran denke, im selben Wagen zu sitzen, in dem die sterblichen Überreste eines Mannes ...“

„Dir ist schon klar, dass es sich bei mir ebenfalls um die sterblichen Überreste eines Mannes handelt, oder?“

„Ich weiß, sicher, nur ... du stinkst nicht.“

„Das Argument sticht. Keine Angst, wir stecken ihn in den Kofferraum. Wo willst du lieber anpacken, an den Armen oder an den Beinen?“

„An den Beinen.“

Skulduggery griff dem Leichnam unter die Achseln und stemmte ihn hoch. Walküre umfasste seine Fußknöchel und hob sie an. Dabei fiel der rechte Fuß ab.

„Den kannst du tragen“, sagte Skulduggery.